

KULTURNACHRICHTEN

Hakenkreuz-Werbeaktion in Konstanz bleibt straffrei

KONSTANZ Die geplante Verwendung von Hakenkreuz-Symbolen während einer Theateraufführung von George Taboris «Mein Kampf» in Konstanz ist nicht strafbar. Das teilte die Staatsanwaltschaft der Bodenseestadt gestern mit. Das Konzept sei von der Kunstfreiheit gedeckt. Daher werde kein Ermittlungsverfahren gegen die Verantwortlichen des Stadttheaters eingeleitet. Vor der umstrittenen Premiere morgen Freitag waren bei der Behörde mehrere Anzeigen eingegangen. Das Konstanzer Theater will Besuchern, die sich verpflichten, während der Vorstellung im Saal ein Hakenkreuz-Symbol zu tragen, freien Eintritt gewähren. Wer dagegen eine Karte kaufe, könne einen Davidstern als Zeichen der Solidarität mit den Opfern der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft tragen. Der Davidstern steht als Symbol des Judentums. Das Konzept sei Teil der Inszenierung des deutsch-türkischen Satirikers Serdar Somuncu und solle zeigen, wie leicht Menschen korrumpierbar seien. Die Freikarten-Idee hatte im Vorfeld für Kritik gesorgt – auch angesichts der Tatsache, dass das Premierendatum auf den Geburtstag von Adolf Hitler fällt. (SDA)

David Lynch erweist Fellini die Reverenz

SITTEN Der US-Filmmacher, Fotograf und Künstler David Lynch gastiert mit einer Hommage an den italienischen Filmmacher Federico Fellini im Maison du Diable in Sitten. Die Ausstellung wird am 7. September eröffnet und dauert bis 16. Dezember. «Nach mehreren Treffen zwischen David Lynch und der Fondation Fellini entsteht eine aussergewöhnliche Ausstellung mit dem grössten Meister des zeitgenössischen Kinos», schwärmt das Maison du Diable seit gestern auf seiner Homepage. «Le Nouvelliste» berichtete seinerseits über die geplante Ausstellung mit dem Kultregisseur («Mulholland Drive»). Die Schau mit dem Titel «David Lynch: Dreams – Tribute to Fellini» findet parallel zu einer Ausstellung im waadtländischen Musée Alexis Forrel in Morges statt. Diese widmet sich Lithografien des Amerikaners. Die Ausstellung sei «eine Art Weltpremiere», handle es sich doch um ein Projekt, das eigens für die Fondation Fellini realisiert werde, sagte Nicolas Rouiller, Direktor des Maison du Diable, auf Anfrage. Zu Form und Inhalt der Ausstellung will Rouiller allerdings nichts verraten.

Lynch habe seine Idee eingebracht, «gegen 20 Zeichnungen rund um das Werk Fellinis zu schaffen», liess sich Rouiller in «Le Nouvelliste» zitieren. Erste Resultate werden im Mai erwartet. Die Fondation Fellini ist im Maison du Diable beheimatet. Federico Fellini kam 1920 zur Welt und starb 1993 in Rom. Er gilt als einer der wichtigsten italienischen Autorenfilmer seiner Zeit. Auf David Lynch hatte er starken Einfluss. (SDA)



David Lynch – hier in Moskau – beehrt im Herbst das Maison du Diable in Sitten. (FOTO SASHA KARGALTSEV)

KULTURNOTIZEN

Carl Gustaf spricht ein Machtwort Im Skandal um die Schwedische Akademie ändert König Carl XVI. Gustaf nun die über 100-jährigen Statuten des Literaturnobelpreis-Gremiums. Regeln zum Austritt aus der Akademie würden ergänzt, teilte das Königshaus gestern mit. Hintergrund ist eine Affäre um Belästigung, Korruption und Verrat von Geheimnissen. Drei Mitglieder hatten ihre Arbeit niedergelegt, weil die Akademie daraus keine ausreichenden, auch personellen Konsequenzen zog.

Stewart und Seydoux in der Cannes-Jury Die US-Schauspielerinnen Kristen Stewart und ihre französische Kollegin Léa Seydoux sind in die Jury der Filmfestspiele von Cannes berufen worden. Die 28-jährige Stewart und die 32-jährige Seydoux werden im kommenden Monat über die Vergabe der Palme d'Or mitentscheiden. Das gaben die Organisatoren gestern in Cannes bekannt.

Ein Chamäleon namens Apricosa

Bündner Kinder zeigen innerhalb der Jugendförderung des Theater Muntanellas in vier Aufführungen ihr Können auf der Improvisations-Theaterbühne. Zwei Vorstellungen haben gestern bereits für Erheiterung beim Publikum gesorgt.

► MAYA HÖNEISEN (TEXT), MARCO HARTMANN (FOTOS)

Z

Zu «Final Countdown» der Pop-Band Europe springen sie auf die Bühne und nehmen die Siegerpose ein. Eine geballte Ladung Motivation und Energie, auch wenn der Hit aus den 80er-Jahren etwa drei Mal so alt ist wie sie selbst. Kinder der dritten und vierten Klasse haben sich in den letzten drei Monaten mit Impro-Theater beschäftigt. Nun sitzt ein erwartungsvolles Publikum in den Rängen. Da braucht's Superkräfte sowie Superheroes. Europe kann da bestimmt nicht falsch sein. Unter dem Titel «Superheroes» und der Leitung von Silvia Sprecher haben zwei Gruppen aus der Jugendförderung des Theater Muntanellas gestern in der Klinik Beverin in Cazis ihr Können gezeigt. Es sei eine grosse Herausforderung gewesen, erzählt eines der Kinder zu Beginn und runzelt die Stirn. Nicht einmal einen Text für das aufzuführende Theater hätten sie erhalten.

Mit Wortwitz und Fabulierlust

Schon geht es los. «Was soll ich machen?», fragt ein Junge das Publikum. «Soll ich eine Geschichte erzählen oder ein Tier spielen?» Das Publikum gibt das Stichwort Chamäleon. «Es hat 3000 Farben und heisst Apricosa, weil es nach Aprikosen duftet.» Das zweite Kind greift ein: «Was luagsch eigentli dä Elefant so komisch a?» Völlig am Thema vorbei, könnte man meinen, aber so ist Impro-Theater. Es braucht Fantasie, schnelle Reaktionsfähigkeit, Wortwitz und Sinn für abenteuerliche Geschichten, die sich spontan ergeben. Die Rollen werden direkt auf der Bühne verteilt, vorbereiteten Text gibt es keinen. «Weil er blau ist», kommt also die überraschende Antwort. Und schon befinden sich die beiden auf einer Safari. Ein Kind nach dem anderen kommt dazu und hängt seine Geschichte an, bis alle acht auf der Bühne stehen. Eines nach dem anderen fällt durch irgendeine Absurdität wieder weg. Schlussendlich stehen die beiden Safari-Reisenden bei einem



Schnell erdachte Geschichten: Unter der Leitung von Silvia Sprecher (unten links) zeigen Schülerinnen und Schüler im kleinen Theatersaal der Klinik Beverin auf der Bühne ihr Improvisationstalent.



Nashorn, das mittlerweile verheiratet ist. Übrig bleibt am Ende das Chamäleon namens Apricosa.

Fokus liegt auf Zusammenspiel

In der nächsten Szene gibt wiederum das Publikum die Stichwörter. Begriffe wie Einhorn, Schule und sogar Jack Sparrow fallen. Gleich darauf befindet sich ein Einhorn in einer äusserst misslichen Lage. Es wird nämlich vom Lehrer, in der Rolle des Gegners, ungerecht behandelt. Um Gegenwehr zu leisten, erhält es einen vom Publikum ausgewählten Gegenstand, der ihm Superkräfte verleiht. Damit – es ist

eine leere WC-Rolle – kann das Einhorn fliegen. Zum Erstaunen des Lehrers segelt es also ganz einfach zum offenen Fenster hinaus, um dem ewigen Nachsitzen zu entkommen. Dieser wiederum reibt sich die Augen, rennt zum Optiker und fällt schliesslich in Ohnmacht.

Sie sei sehr berührt vom Engagement und der Spielfreude der Kinder, die doch ein intensives Training besucht hätten, erklärt die Regisseurin Silvia Sprecher am Rande der Aufführung. Dieses Jahr hätte sie den Fokus auf das Zusammenspiel gelegt. «Denn das ist nicht nur im Theater, sondern auch im Leben

wichtig», hält Sprecher fest. Eine knappe Stunde lang bewiesen die jungen Schauspielerinnen und Schauspieler mit ihren Geschichten auf der Bühne tatsächlich viel Witz und Kreativität. Wahre Superheroes eben.

«Superheroes», weitere Vorstellungen: heute jeweils um 17 Uhr und 19 Uhr. «Das Regenbogenmärchen», Aufführungen der jüngsten Gruppe des Kindertheaters Muntanellas, am 30. Mai, jeweils 14 und 17 Uhr und am 31. Mai um 17 Uhr. Theater Muntanellas, Klinik Beverin, Haus 9, Cazis. Tickets unter www.muntanellas.ch

Der Gurlitt-Ausstellung zweiter Teil

Das Kunstmuseum Bern eröffnet heute die zweite Schau mit Werken aus der kontroversen Sammlung Gurlitt. Dabei liegt der Schwerpunkt auf dem Themenkreis des Kunstraubs durch die Nationalsozialisten und dessen Folgen.

Die Ausstellung geht den Erwerbsumständen der Werke aus dem Kunstfund Gurlitt nach und beleuchtet die Zusammenhänge von Kunsthandel, nationalsozialistischer Verfolgungspolitik und Kunstraub. Beleuchtet wird insbesondere die Rolle des deutschen Kunsthistorikers und Kunsthändlers Hildebrand Gurlitt (1895–1956), der das Konvolut von rund 1500 Werken zusammengetragen hatte.

Vorkämpfer, Retter – und Täter

Hildebrand Gurlitt galt als einer der bevorzugten Kunsthändler des Nazi-Regimes. Seine Handelsbeziehungen zur Schweiz zeigten exemplarisch die internationale Dimension des Handels mit Raubkunst auf, schreibt das Kunstmuseum Bern zum zweiten Teil der Ausstellung. Hildebrand Gurlitt war eine vielschichtige Persönlichkeit: erst

mutiger Vorkämpfer der Moderne und dann sowohl Retter wie Verwerter der von den Nazis verfochtenen Kunst – und damit auch Täter. Nach

seinem Tod erbte sein Sohn Cornelius das grosse Konvolut. Dieser hütete die Kunstsammlung unter grösster Verschwiegenheit. Ab und

zu verkaufte er äusserst diskret ein Werk, um sich seinen bescheidenen Lebensunterhalt zu finanzieren. Eher zufällig stiessen die Behörden 2012 in der Wohnung des nun schon betagten Kunsthändlersohns auf den Kunstschatz und beschlagnahmten ihn. Kurz vor seinem Tod 2014 stimmte Cornelius Gurlitt zu, die Werke auf ihre Herkunft untersuchen zu lassen und von den Nazis geraubte Werke ihren Eigentümern zurückzugeben. Das Konvolut vermachte er zu aller Überraschung dem Kunstmuseum Bern.

Der erste Teil der Gurlitt-Ausstellung im Kunstmuseum Bern ging Fragen der von den Nazis als «entartet» bezeichneten Kunst nach und war ein Publikumsmagnet. Der zweite Teil beschäftigt sich nun mit Fragen der Nazi-Raubkunst. Die heute beginnende Ausstellung läuft noch bis 15. Juli. (SDA)



Betrachtung der anderen Art: Das Kunstmuseum Bern lädt einmal mehr zum (Nazi-Raub-)Kunstgenuss. (FOTO ANTHONY ANEX/KEYSTONE)